Betroffenheit

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **55 (1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

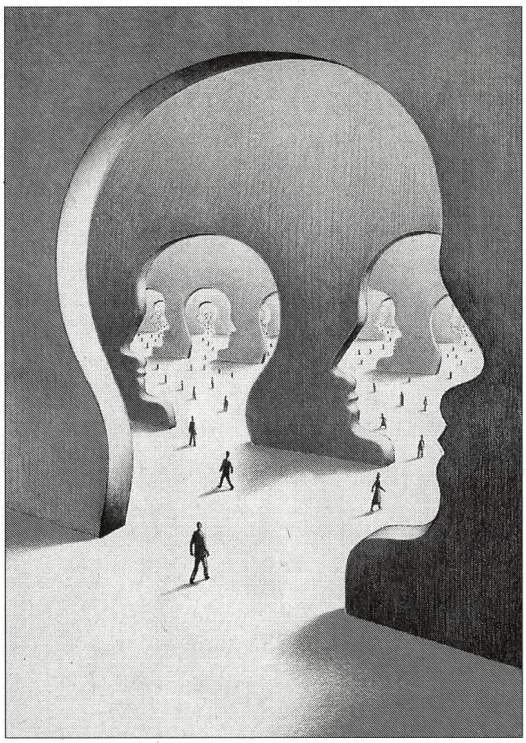
37. Magglinger Symposium

Betroffenheit

Hans Altorfer

Die Szenerie: Podiumsdiskussion mit dem Thema «Was erwarten Spitzensportler und Wirtschaft voneinander?» anlässlich des Magglinger Symposiums von Mitte Mai «Das Leben nach dem Spitzensport». Auf dem Podium Vertreter eben der beiden Bereiche, die in einer mehr oder weniger grossen Abhängigkeit zueinander stehen: Wirtschaft und Sport. Dabei auch eine Spitzenathletin und ein Spitzenathlet.

Sie sitzt am einen Flügel des langen Podiumstisches: eine attraktive Frau, mit Augen die heute vieles wissen, in denen sich jedoch die Fragen der Vergangenheit eingebrannt haben. Ihre Körpersprache signalisiert Offenheit, Ehrlichkeit, aber auch Verletzlichkeit. Ihre sportliche Karriere gehört der Vergangenheit an. Sie schildert sich selbst, ohne Pathos, als erfolgssüchtig im wahrsten Sinne des Wortes. Und nicht nur das. Sie erzählt, fragmentartig und immer wieder überlegend mit grossem persönlichem Mut von ihrer sportlichen Vergangenheit. Ein Leben, bestehend aus Laufen, Trainieren, Wettkämpfen, auf die Zähne beissen, Haltfinden an Erfolgen, Verarbeiten von Misserfolgen, ein Kreislauf der Suche nach immer mehr Höhepunkten, der schliesslich zum Teufelskreis mutierte. Es folgte in unerbittlicher Konsequenz das brutale Ende: Verletzungen, Ausbleiben der Erfolge, Aufgabe der Spitzensportkarriere, Leere, keine Schulter an der sie sich ausweinen oder Halt finden konnte, Zusammenbruch. Sie musste eine neue Suche aufnehmen – jene nach ihrer Rolle als Frau. Sie hat sie gefunden.



Gesichter, Labyrinth, Verlorenheit, Suche, Einsamkeit, Individuen, Wege... sind spontane Äusserungen einiger Befragten. Was sehen Sie in dieser Zeichnung? Hat das Thema des Editorials etwas damit zu tun? (Vorlet)

Am andern Ende des Tisches ein selbstbewusster, blitzschnell denkender und reagierender junger Mann mit weltmännischem Gehabe und einem Weltmeistertitel als vorläufigem Karrierehöhepunkt. Ein Vorzeigemann für seinen Sponsor und Arbeitgeber, die Deutschen Bank, denn er ist nicht einfach Schwimmer, sondern arbeitet dank guter Ausbildung als vollwertige Arbeitskraft ziel- und wohl auch karrieregerichtet im Bankgeschäft mit. Ein Vorzeigemann auch für den Sport: er weiss die beiden Karrieren zu verbinden, weiss genau, was er will und teilt das anderen auch mit. Ziele setzen und hartnäckig verfolgen – ein Markenzeichen des Sportes! Der junge Mann ist bereits ein guter Kommunikator, dank Humor und einer Prise Ironie. Mit ihnen überspielt er verbal mit Leichtigkeit seine menschliche Tragödie einer kürzlich auseinander gebrochenen Beziehung zu einer langjährigen Freundin.

Besser hätte keine Regie die zwei Pole planen und setzen können, die dem Publikum mit den zwei markanten, sprechenden Beispielen sichtbar, hörbar und spürbar vor Augen, Ohren, Verstand und Bauch geführt wurden. Die Frage bleibt offen, ob auch die Geschlechtszugehörigkeit beispielhaft und kein Zufall ist.

Wohl kam es zu kurzen Gesprächen zwischen den beiden, zu direkten Fragen und Antworten. Aber eigentlich hatten sie sich nichts zu sagen. Zu unterschiedlich waren und sind ihre Welten, und lösten wohl gerade deswegen Betroffenheit aus. ■